

PIETER MANNAERTS (ED.), *Beghinae in Cantu Instructae. Musical Patrimony from Flemish Beguinages (Middle Ages–Late 18th Century)*. Brepols, Turnhout 2009, 296 pp., 23 b/w ill. ISBN 9782503530154. € 55.

Im Jahr 1998 wurden dreizehn gut erhaltene Beginenhöfe im flämischen Raum auf die Liste des Unesco-Welterbes gesetzt. Diese seit dem Mittelalter bestehenden Gemeinschaftskomplexe, die zeitweise hunderte von Beginen beherbergten, sind eine architektonische Besonderheit des flämischen und westniederländischen Raums. Während in anderen Teilen Europas Beginen in kleinen Gemeinschaften in einzelnen Beginenhäusern zusammen wohnten, entstanden im Westen der *Lage Landen* größere Komplexe, die in einem von der Außenwelt durch Mauern abgeschiedenen Territorium mehrere Beginenhäuser und oft auch eigene Beginenkirchen umfassten.

Über Beginen wurden in den letzten 30 Jahren wiederholt eingehende Untersuchungen publiziert, die über die Regeln des Zusammenlebens dieser semireligiösen Frauen, die Geschichte ihrer Bewegung sowie die Anlage ihrer Behausung gut informieren. Die Erforschung der Musik der Beginen dagegen steht bisher noch ganz am Beginn. Nur einige kleinere, lokal begrenzte Beiträge sind zu diesem Thema bisher erschienen. Vor diesem Forschungshintergrund darf die vorliegende Publikation ohne Übertreibung als bahnbrechend bezeichnet werden, erfasst sie doch erstmals systematisch das musikalische Erbe von 23 flämischen Beginenhöfen. Damit korrigiert sie grundlegend das herrschende Bild einer musikhistorisch uninteressanten Beginenkultur, die ihren primären Ausdruck in der Architektur niederländisch-flämischer Beginenhöfe gefunden hat.

Das Herz des vorliegenden Buchs bildet ein von Pieter Mannaerts und Els Vercammen erstelltes Repertorium, für das insgesamt 261 Signaturen von Büchern und Fragmenten aus dem dreizehnten bis zwanzigsten Jahrhundert erfasst wurden. Hinter diesen Zahlen verbergen sich mehr als 450 zum Teil nur fragmentarisch erhaltene Handschriften und Drucke.

Angesichts einer sehr kurzen Erfassungszeit von insgesamt nur drei Monaten darf man nicht mit ausführlichen Einzelbeschreibungen rechnen. Das nach den einzelnen Beginenhöfen alphabetisch angeordnete Repertorium beschränkt sich daher auf Basisangaben zur Charakterisierung der Quellen. Es enthält – neben Angaben zum Aufbewahrungsort – Hinweise zu Inhalt und Umfang, eine erste, oft großräumig angegebene Datierung, eine stichwortartige codicologische Basisbeschreibung und – wo vorhanden – Hinweise auf Literatur. So beschränkt diese Angaben in ihrer Aussagekraft sind, ermöglichen sie doch einen ersten Eindruck von einem eindrucksvollen, teilweise

umfangreichen musikalischen Erbe der erfassten Höfe und machen – das ist der wichtigste Aspekt – diese Quellen einem breiten Interessentenkreis bekannt.

Aufschlussreich ist die chronologische Verteilung der Quellen innerhalb des zu Recht sehr breit gewählten Zeitraums, die eine ausgesprochen ungleichgewichtige Streuung über die einzelnen Jahrhunderte erkennen lässt. So sind aus dem dreizehnten bis sechzehnten Jahrhundert nur insgesamt 28 Fragmente vorwiegend liturgischer, zum Teil auch mehrstimmiger, Handschriften erhalten. Aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert werden 44 vollständige Manuskripte vermeldet, sowie über 100 Gedichte zu Ehren einzelner Beginnen am Tag ihrer ‚Profess‘ (*praise poems*), die als Kontrafakturen auf bekannte Melodien gesungen werden konnten. Nach 1800 steigt die Anzahl der Quellen sprunghaft an, ihr Inhalt ist summarisch mit dem Begriff ‚Musiksammlungen‘ angegeben. Rund 45 Zeugnisse konnten nicht datiert werden.

Der zeitliche Schwerpunkt des Repertoriums liegt – anders als die Quellenlage suggeriert – in Übereinstimmung mit den Vorgaben der *Alamire Foundation* und von *Resonant – Muzikaal Erfgoed in Vlaanderen*, in deren Rahmen auch dieses Projekt durchgeführt worden ist, auf der Musik vor 1800. Das zeigt sich auch in der Themenwahl der sieben den Katalog begleitenden Studien, die einen ersten Eindruck zu ausgewählten Quellen des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts vermitteln.

Eingeleitet wird der Studienteil von einem Übersichtsbeitrag von Walter Simons zur eng mit der Totenmemoria verbundenen Liturgie und Musikpraxis auf Beginenhöfen und in Beginenkirchen. Barbara Haggh widmet ihren Beitrag Gesängen der Heiligblut-Prozession in Handschriften des frühen sechzehnten Jahrhunderts aus dem Beginenhof *De Wijngaard* in Brugge. Der im siebzehnten Jahrhundert neu einsetzenden liturgischen Verehrung der Hl. Begga im Vergleich zur mittelalterlichen Tradition ist der Beitrag von Pieter Mannaerts gewidmet. Mit einstimmigen Liedern vor allem zu Ehren der hl. Begga, die in zahlreichen Liederbüchern in Beginenhöfen zirkulierten, befasste sich Maartje De Wilde. Die einfache Mehrstimmigkeit in der *Devotio Moderna* stellte Alexander Blachly anhand eines Einzelblatts mit einem dreistimmigen *Ave verum corpus natum* aus dem Beginenhof in Mechelen dar. Marie Cornaz warf einen Blick auf den Brüsseler Komponisten Franciscus Krafft, der für den Beginenhof in Leuven in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts einige Motetten für zwei Solosoprane, Frauenchor und Orgel geschrieben hat. Den Abschluss des Aufsatzteils bildet ein Beitrag von Peter Strauven über liturgische Orgelmusik und Alternatimpraxis in den Beginenhöfen in Lier und Turnhout im achtzehnten Jahrhundert, die in insgesamt sechs Handschriften dokumentiert ist.

Zuletzt stellt Pieter Mannaerts das Repertorium in den Kontext europaweiter Forschung nach der Musik der Beginnen – ein Vergleich, der überdeutlich macht, wie wenig dieses Gebiet bisher erforscht ist. Diese Situation spiegelt sich auch in der Bibliographie, die abgesehen von wenigen musikwissenschaftlichen Einzeluntersuchungen vor allem historische und allgemein kulturhistorische Publikationen auflistet.

Das vorliegende Buch wurde zunächst in niederländischer Sprache publiziert¹ und ist jetzt auch für ein Publikum jenseits der Grenzen des niederländischen Sprachraums in englischer Sprache zugänglich. Das war eine kluge Entscheidung, wird hierdurch der hier ausgebreitete Schatz an Musikquellen doch über die Grenzen des niederländischen Sprachraums hinaus bekannt.

Es ist dann auch sehr zu wünschen, dass mit Hilfe eingehender Detail- und Übersichtsdarstellungen dieser weiße Fleck bald von der Landkarte der Musikforschung verschwindet, dass neben der Erforschung von Musik und Liturgie in Kathedralen und Kirchen, Männer- und Frauenklöstern auch die Erforschung der musikalischen Kultur und der Liturgie in Beginenhöfen (auch des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts!) den ihr zukommenden Platz einnehmen wird und somit unser Bild von musikhistorisch uninteressanten Beginnen grundlegend korrigiert wird.

Ulrike Hascher-Burger
u.hascher@uu.nl
Universiteit Utrecht

¹) Pieter Mannaerts (Ed.), *Beghinae in cantu instructae. Muzikaal erfgoed uit Vlaamse begijnhoven (middeleeuwen–eind 18de eeuw)* (Turnhout, 2008).